Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Telef. 251 Gegr. 1826

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Samstag, den 13. Januar 1945 | Nummer 11

Außerordentliche Leistungen bei Schnee und Nebel

Abwehrerfolge in den Ardennen, Angriffserfolge im Elsaß — Weiterer Bodengewinn in Ungarn

Eigener Dienst **Berlin, 13. Januar**

In den Ardennen und den unteren Vogesen, im Gebirge südlich und in der Ebene nördlich des Donauknies erschweren Eis, Schneeschlamm und Nebel alle Bewegungen. Dennoch setzten unsere Truppen an den Schlüsselpunkten ihre Angriffe erfolgreich fort und wiesen an den Verteidigungsabschnitten feindliche Vorstöße blutig ab.

Besonders schwere Aufgaben stellt das Ringen in den Ardennen jeden Tag von neuem an die Energie unserer Soldaten. Daß unser überraschender Offensivstoß in den Dezembertagen die Front der 1. nordamerikanischen Armee aus den Angeln heben konnte, war mit das Verdienst unserer Pioniere, die oft stundenlang bis zur Brust im eiskalten Wasser den luxemburgischen Grenzfluß und später die Clerf und Ourthe mit Stegen überspannten. Durch zeitgerechtes Brückenschlagen und Beseitigung von Minenfeldern trugen sie wesentlich zur raschen Entfaltung unseres Angriffs bei.

Die Hauptlast des Kampfes liegt aber zur Zeit bei unseren Grenadieren. Während des Vormarsches mußten sie alles aus sich herausholen, um trotz Zeitverlustes durch Vernichtungskämpfe gegen umfaßte feindliche Stützpunkte immer wieder rasch zu den vorwärtsdrängenden Panzern aufzuschließen. Jetzt verteidigen sie in ihren vom Schmelzwasser durchnäßten oder in der Nachtkälte vereisten Uniformen jeden Meter Boden.

Das eiserne Rückgrat der Infanterie bildeten wieder unsere Panzer. Im Angriff vertieften sie den von den Grenadieren erkämpften Einbruch zum Durchbruch durchschnitten die rückwärtigen feindlichen Verbindungen und überrollten die ihnen entgegentretenden Reserven. Daß Grenadiere, Pioniere, Artilleristen und Panzerschützen über alles verfügen, um in Abwehr und Gegenstoß den Feind zu höchsten Blutopfern zu zwingen, ist die nach außen hin wenig auffallende Leistung der Nachschubkolonnen. Trotz vereister Straßen, trotz Artilleriebeschuß und Jagdbomber-Angriffen bringen sie immer wieder rechtzeitig Munition, Waffen und Verpflegung nach vorn.

Aeußerste Härte verlangt auch das Ringen an der elsässischen Front und in den unteren Vogesen, wo unsere Gebirgstruppen neue Angriffe begannen. Der teilweise von Schneetreiben und Nebel erschwerte Kampf gegen die feindlichen Befestigungen südlich und südöstlich Weißenburg erfordert nahezu eine maschinenmäßig exakte Zusammenarbeit aller Waffengattungen.

Hervorragende Haltung jedes einzelnen Soldaten und strenge Feuerdisziplin ermöglichten das Herausbrechen weiterer Bunkergruppen, die Vertiefung unseres Einbruches bei Hatten bis nach Rittershofen, sowie die Abwehr der Gegenangriffe frischer nordamerikanischer Verbände. Besondere Erfolge errangen unsere Truppen zwischen Schlettstadt und Erstein. Durch den überraschenden Angriff unserer Panzerverbände waren in dem Dreieck zwischen Ill und Rhein starke feindliche Sperrverbände abgeschnürt und in zwei großen Kesseln beiderseits des Rhein-Rhone-Kanals zusammengedrückt worden. Der östliche wurde von unseren Truppen in den letzten 48 Stunden mehrfach durchstoßen und schließlich liquidiert, obwohl der Gegner den Widerstand seiner eingeschlossenen Verbände durch Luftversorgung zu stärken suchte. Der Feind verlor viele Gefangene und Tote.

Die Doppelschlacht in Ungarn nahm dagegen wieder an Härte zu. Nördlich Stuhlweißenburg, am Westrand des Vertes-Gebirges, im Pilies-Gebirge und in der Ebene westlich der Gran-Mündung erzielten unsere Truppen trotz schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse weitere Bodengewinne. Ihr Hauptangriff erfolgte nördlich Vossenburg bei Zamoly in Richtung auf den Bahn- und Straßenknotenpunkt Bicske. Die Bolschewisten haben die große Gefahr erkannt, die hier durch ihren noch im Vertes-Gebirge stehenden Kräften droht. Sie setzen ihre Gegenangriffe daher vor allem nördlich Zamoly und bei Bicske an, ohne aber das zwar langsame, aber stetige Vordringen unserer Truppen verhindern zu können. Bemerkenswert ist daß bei Zamoly zum erstenmal von den Bolschewisten Lastensegler eingesetzt wurden. Die drei Maschinen wurden nach ihrer Landung sofort angegriffen, ihre Besatzungen in Stärke von 150 Mann im Kampf aufgerieben und die Lastensegler selbst erbeutet.

Das Eichenlaub für einen Ulmer

Führerhauptquartier, 13. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Generalmajor Kurt Freiherr von Mühlen, Kommandeur einer Volksgrenadierdivision, als 690. Soldaten der deutschen Wehrmacht. In tagelangen erbitterten Kämpfen hat die Division des Generalmajors von Mühlen südöstlich Metz zwei amerikanische Infanteriedivisionen und eine Panzerdivision, die aus Mörchingen durchzustoßen versuchten, abgewiesen und dabei in zwei Wochen 88 Panzer vernichtet und vier bewegungsunfähig geschossen. Der Divisionskommandeur war die Seele des Abwehrkampfes. Stets an den Brennpunkten des schweren Ringens, fast immer in vorderster Linie, riß er seine Soldaten durch sein Beispiel zu höchster Leistung mit. Generalmajor von Mühlen wurde am 22. Januar 1905 in Ulm als Sohn eines Offiziers geboren.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Leutnant d. R. Hans Miller, Zugführer in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiment, geboren am 11. Oktober 1913 in Pfaffenhofen, Kreis Heilbronn, als Sohn eines Metzgermeisters.

Geheimkonferenz in London über die V-Waffen

England muß sich auf eine Fortsetzung der bisherigen Leiden einstellen

Eigener Dienst **ii. Genf, 13. Januar**

Daß die englische Behauptung, die deutschen V-Waffen böten keinerlei militärischen Wert und hätten nur Prestigenbedeutung, heute auch vom amtlichen England längst nicht mehr geteilt wird, dafür ist eine Geheimkonferenz Beweis, die, wie die Schweizer Presse nach Angaben der „Daily Mail" und des „Daily Telegraph" berichtet, in London zu dem Zweck einberufen wurde, um wirksame Bekämpfungsmittel gegen den Dauerbeschuß Südenglands durch V 1 und V 2 zu schaffen.

Auf dieser Konferenz traten Sachverständige auf dem Gebiet der Raketenforschung, Ingenieure und militärische Berater zusammen, wobei, wie insbesondere die „Daily Mail" durchblicken läßt, außerordentlich interessante Vorträge über die Entwicklung der Raketenforschung, die in der Stratosphäre herrschenden Flugbedingungen und die artilleristischen Erfolge der Neuzeit gehalten wurden. Alle Referenten scheinen aber darin übereingestimmt zu haben, daß es ein wirksames Abwehrmittel gegen die deutschen V-Waffen nicht gebe, daß man vielmehr damit rechnen müsse, da es sich um eine ganz neue Waffe handele, daß England sich auf eine Fortsetzung der bisherigen Leiden einstellen müsse.

Der Luftfahrt-Korrespondent des Blattes geht sogar noch weiter und läßt ohne weiteres die Möglichkeit offen, daß die deutschen V-Waffen noch während des Verlaufs des gegenwärtigen Krieges weiter verbessert werden könnten. Der Flottensachverständige des „Daily Telegraph" unterstreicht, daß Deutschland mit der Anwendung der V-Waffen eine fundamental geänderte Kriegstechnik eingeführt habe, die auch politische Folgen haben werde. Denn es sei ganz klar, daß die künftige Sicherheits-Politik auf Fernwaffen eingestellt sein müsse.

Exkönig Peter von Jugoslawien weigert sich

In London Auslieferung des Landes mit oder ohne König an Moskau beschlossen

Eigener Dienst **Berlin, 13. Jan.**

Nach Verhandlungen, die den ganzen Sommer über angedauert haben, ist der Premierminister der jugoslawischen Schattenregierung, Dr. Subasitsch, im November des vergangenen Jahres nach Moskau gereist, um dort über die Bedingungen einer Zusammenarbeit mit den Tito-Banden, die das Land großenteils beherrschen, zu verhandeln. Die entscheidende Besprechung mit Stalin und Molotow fand im Beisein von Vertretern Titos in Moskau statt. Ihr folgte eine Pressemitteilung, daß ein gemeinsames Regime mit Tito als Premierminister und Subasitsch als Außenminister geschaffen werden sollte. Die von Moskau diktierten Bedingungen bedeuten die Ueberantwortung des gesamten Landes in die Hände der Bolschewisten. In ähnlicher Weise wie in Griechenland gehörte zu den Bedingungen der Abgang des Exkönigs Peter und die Einsetzung eines Regentschaftsrats.

Exkönig Peter gab nun in London seine Stellungnahme bekannt. Er bekennt sich darin zur freien Entscheidung des Volkes über die Verfassungs- und Regierungsform und erklärt seine Bereitwilligkeit, sich einer derartigen Entscheidung zu fügen. Gegen das Tito-Abkommen äußert er infolgedessen Bedenken wegen der vorgeschlagenen Form der Regentschaft und wegen der Klausel, wonach der antifaschistische Rat bis zur Beendigung der Arbeiten der Nationalversammlung die uneingeschränkte Macht ausüben soll. Dies würde bedeuten, daß die Macht einer einzigen politischen Gruppe überlassen würde. Peter verlangt demgegenüber eine alle Parteien umfassende Regierung.

In London hat dieser letzte Schrei des Exkönigs peinliches Befremden hervorgerufen, weil er ebenso wie die Haltung der polnischen Exilregierung geeignet ist, den englischen Auslieferungsplänen etwas das Konzert zu verderben. Wenn der König jegliches Kompromiß ablehnen sollte, wäre der Bruch mit Tito vollkommen.

Die Lage wird ferner dadurch gekennzeichnet, daß eine von Peter einberufene Pressekonferenz von dem britischen Adjutanten des Exilkönigs kurzerhand abgesagt wurde. Die Behandlung Peters ist eine neue Station auf dem Wege der britischen Verratspolitik gegenüber den kleinen Verbündeten, wie sie zuletzt erst wieder in der polnischen und griechischen Frage kraß in Erscheinung trat. Man erinnert sich, daß es England und die USA. selbst waren, die Peter im Jahre 1941 veranlaßt haben, sein Amt anzutreten und sein Land in den Krieg zu führen. Jetzt steht er vor der gleichen Alternative wie die polnische Exilregierung, entweder zu kapitulieren und auf seinen Thron zu verzichten, oder den Stuhl vor die Tür gesetzt zu bekommen.

Ermordet, geschändet, verschleppt ...

Greueltaten der bolschewistischen Soldateska an der Front im Südosten

Eigener Dienst rd. **Preßburg, 12. Jan.**

Die Einladung des Oberbefehlshabers einer Armee an eine Anzahl deutscher und ungarischer Journalisten, Greueltaten an der Front im Südosten Dörfer zu besuchen, die einige Tage lang in den Händen der Bolschewisten gewesen waren und durch den deutschen Gegenschlag im Vertesgebirge von dem zum erstenmal im Wehrmachtbericht vom 8. Januar die Rede ist, befreit wurden. Wieder wie schon so oft, steht man angesichts der Greueltaten der bolschewistischen Soldateska vor dem für einen Europäer unlösbaren Rätsel, daß Menschen, die immerhin den Namen Mensch tragen und nicht reißende Raubtiere sind, so ohne jedes menschliche Gefühl und so unbeschwert von allen Regungen des Gewissens sein können, wie es diese Horden aus dem Inneren Asiens sind, die von einer an Brutalität nicht zu überbietenden Führung auf die Kulturvölker Europas losgelassen werden.

In dem Gebiet, das die Pressevertreter besuchten, gibt es deutsche, ungarische und slowakische Dörfer. Es ist nicht zu erkennen, daß die Russen in der Behandlung der Bewohner einer Unterschied machten und daß sie mit den Slowaken und Ungarn besser verführen als mit den Deutschen. Ueberall war das erste: Plünderung, das zweite: Mord, das dritte: Raub, das vierte: Deportierung der männlichen Bevölkerung, das fünfte: bestialische Vergewaltigung der Frauen. Wenn ein Bauernhof gelegentlich etwas besser davonkam als ein anderer, so ist dies nur dem blinden Zufall zu verdanken.

Die Bolschewisten verlangten zunächst überall mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe aller verhandelbaren Lebensmittel, dann der Schuhe, Uhren, Werkzeuggegenstände, Schmuckstücke, Toilettensachen, Rasierapparate, sie raubten alles, was sie irgendwie transportieren ließ: Rinder, Schweine, Pferde.

Sie rissen Mütter von ihren Kindern weg und zwangen Frauen mit Säuglingen an der Brust ihnen zu Willen zu sein. Wo Frauen und Mädchen zu flüchten versuchten, verfolgten sie sie und schossen ihnen mit Gewehren und Pistolen nach. In dem Dorf Tona wurde ein zehnjähriges Mädchen von mehreren Russen vergewaltigt. Auch in den anderen Dörfern wurden Kinder mit unfaßbarer Roheit geschändet.

Noch zitternd vor Schrecken und gebrochen von der unsichtbaren Schmach, die ihnen angetan wurde, erzählen uns die Frauen ihre Erlebnisse. Wir fragten die Männer, warum sie nicht vor dem Eindringen der Russen mit ihren Familien geflohen seien. Sie wollten den Hof und das Dorf nicht im Stich lassen, sagten sie, und außerdem sei allgemein die Meinung verbreitet gewesen, die Bolschewisten seien gar nicht so schlimm, wie manchmal behauptet wurde. Jetzt erklären sie wie aus einem Munde, sie wollten lieber tausend Kilometer zu Fuß gehen, als dieses Grauen noch einmal mitzumachen. Sie wissen auch, daß ihnen das Allerschlimmste erspart blieb und sie noch verhältnismäßig glimpflich davonkommen, weil die deutschen Soldaten sie schon nach wenigen Tagen befreiten.

Stimmen der Anklage

* Einer der wichtigsten Gründe für die feindliche agitatorische Berichterstattung, in der sie unseren Truppen Greueltaten andichtet, ist die Hoffnung, damit die eigenen Untaten vertuschen zu können. Die britischen und nordamerikanischen Kulturverbrechen, die soeben wieder in München, Nürnberg und anderen Kulturzentren angerichtet worden sind, schreien zum Himmel. Es sind dies Taten von Barbaren, deren Liste bereits unendlich lang zu sein scheint, doch nicht so lang, als daß sie nicht eines Tages Posten für Posten und Punkt für Punkt präsentiert werden könnte. Kaum weniger verbrecherisch freilich ist das, was sich die Briten und besonders auch die Nordamerikaner gerade in den letzten Wochen im Bereich der Westfront geleistet haben.

Wenn man die Berichte, die authentisch darüber vorliegen, liest, kann man kaum anders als von einer Soldateska sprechen, die sich hier aus Wut über versagt gebliebene militärische Erfolge austobt. Nicht zuletzt die Erschießung deutscher Kinder hinter den amerikanischen Linien, die sich geweigert haben, für die Alliierten Kriegsdienst zu tun, entlarven die verbrecherische Gesinnung auch unserer Gegner im Westen in steigendem Maße.

Es unterscheiden sich die Briten und Nordamerikaner an der Westfront in keiner Weise von dem Feind im Osten. Was sich die Sowjets erst jetzt wieder in Ungarn geleistet haben, stempelt sie aufs neue zu Schurken, gegen deren Wüten es eben nur äußersten Widerstand gibt und nichts anderes.

Widerstand gegen Barbarei und Unterdrückung gibt es auch im Westen. Diejenigen, die angeblich für die Humanität und die Freiheit zu Felde gezogen sind, sind die größten Kulturschänder und die größten Unterdrücker. Noch scheint das Weltgewissen nicht zu schlagen, aber wir werden nicht müde werden, unsere Stimme der Anklage zu erheben, bis die große Rechnung präsentiert wird.

Auch das Herz erzwingt Siege

Unsere Frauen als Mitgestalterinnen einer neuen Welt / Von Eitel Kaper

Wir wissen: Jahrhunderte und Jahrtausende trennen scheinbar die germanische Heldenfrau von den pflichtgetreuen Müttern der friderizianischen Geschlechter und diese wiederum von den schlichten Wehrmachthelferinnen unserer Tage. Und doch ist es das gleiche Antlitz, der gleiche Geist und die gleiche Gesinnung, wieder erzwingt das Herz auch dort Siege, wo alles scheinbar „unmöglich" erscheinen mag. Es strahlt von allen die gleiche Hoheit, die gleiche Zuversicht und die gleiche Würde aus, ob es sich nun um eine Rüstungsarbeiterin unserer Tage, um eine junge Wehrmachthelferin oder in der früheren Zeit um eine unvergeßliche Königin Luise handeln mag.

Wenn etwas geeignet ist, die Entschlossenheit und die härteste Kampfbereitschaft des deutschen Mannes Tag für Tag noch zu stärken und voranzutreiben, so ist es doch ganz gewiß die Haltung der deutschen Frau, des deutschen Mädels in unseren Tagen. Und wenn schon beim Mann weise Beschränkung mit jedem Ordenskreuz zugleich die unbekannten Taten unzähliger anderer ehrt und heraushebt, dann sind allerdings auch die nicht wenigen deutschen Frauen und Mädel, die die Ehrenzeichen des Kampfes tragen, nur eine Auslese, an deren Ruhm Millionen und aber Millionen einen Anteil haben. Was haben nicht diese deutschen Frauen und Mädel bewußt und starken Herzens ertragen gelernt, und wie hat sich nicht sogar seit Tacitus Tagen die beispiellose Haltung unserer Frauen und Mütter, unserer Schwestern und Töchter immer wieder sogar die heimliche Ehrfurcht der Feinde erworben.

Nur selten hat sich in diesem Kriege die deutsche Frau zum Worte gemeldet. Die Tat, die sie vollbrachte, der Beistand, den sie auf jedem Gebiet leistete, sie beide sprachen für sich selbst. Und wenn sich schon einmal mit ein paar knappen Sätzen Mädel wie Frauen an die Oeffentlichkeit wandten, dann wußten wir im voraus: Sie kommen niemals mit leeren Händen, sie stehen so drinnen im gewaltigen Geschehen, daß sie nicht der geringsten Ermunterung bedürfen. Sie haben in tätigem Zupacken den Männern das Einrücken ermöglicht, sie haben Terror und nackten Mord mit der Haltung des Stärksten überstanden, und sie haben diesen Kampf, der von ihnen immer als Kampf für die eigene Zukunft, für die ihnen von Gott geschenkten Kinder, für die große Gerechtigkeit und für den Triumph des Herzens über den klügelnden, feilschenden Ungeist verstanden und gewertet wurde, auf keinem Sektor gefürchtet.

Wie lautlos vollzog sich — gegenüber dem widerlichen Rummel feindlicher „Auxiliary Corps" — bei uns der Aufbau der verschiedenen Gruppen von Helferinnen und Pflegerinnen. Wie lautlos wurde von deutschen Schwestern auf allen Kampfplätzen dieses Ringens der höchste Dienst geleistet. Kriegerische Notwendigkeiten erzwangen oft genug, daß die Frau weit mehr zu leisten hatte als ihre „verdammte Pflicht und Schuldigkeit". So freudig und so groß hat wohl noch niemand auf dieser Erde das härteste Opfer auf sich genommen wie diese unsichtbare Gemeinschaft deutscher Mütter und Frauen, Mädel und Jungmädel, die plötzlich vor Situationen standen, die selbst einem Mann des ersten Treffens arges Kopfzerbrechen gebracht hätten. Wenn der Führer in seinen wenigen und notwendig knappen Aufrissen der Lage auf diese Frauen zu sprechen kam, dann wußten wir: Er ist unendlich stolz auf diese Mütter und Schwestern, er kennt vielleicht keine größere Genugtuung, als daß sein Sinnen und Planen nach den wenigen Friedensjahren schon so sehr von ihnen in seiner ganzen Tragweite erfühlt und mitgestaltet wird.

Wir haben freilich in jeder großen Zeit unseres Volkes den tätigen Anteil der Frau verspürt, und dennoch will uns scheinen: Gerade jetzt und heute, wo die Erntefelder der Geschichte reif sind, wo sich die letzten großen Anliegen des deutschen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Auf zwei Meter gegen Sowjetpanzer

Ruhmreiche Taten einer Flak-Sturmabteilung im ungarischen Kampfraum

Von Kriegsberichter Peter Hagen

PK. Der Abteilung eines Flakkorps, das im ungarischen Kampfraum eingesetzt ist, wurde von Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, die Bezeichnung „Flak-Sturmabteilung" verliehen. Dieser Name kann allen denjenigen Flakeinheiten verliehen werden, die vorzugsweise im Erdkampf eingesetzt waren und sich dabei besonders ausgezeichnet haben. Der schlichte Name ist also gleichsam der Zwang zu einer Serie harter kriegerischer Einsätze in vorderster Linie.

Wir treffen die ausgezeichnete Abteilung im Kampfraum auf der Landbrücke zwischen Donau und Plattensee. Wieder steht die Abteilung im Brennpunkt neuer Kämpfe. Aus den Gefechtsberichten vermittelt man uns ein Bild von den bisherigen Leistungen der Abteilung. Bereits am 15. Mai 1940 ging die Abteilung am Oberrhein erstmalig in den Erdeinsatz, als sie zum Beschuß der französischen Bunkerlinie, der Maginotlinie, und zum Angriff auf diese eingesetzt wurde. Und bis heute ist sie dann ununterbrochen im Erdkampf eingesetzt gewesen.

Es ist unmöglich, all die einzelnen Einsätze in Frankreich, in Sowjetrußland und Ungarn zu schildern, aber einige Zahlen mögen ein Bild geben von den Leistungen dieser Abteilung. Sie hat bis heute an 122 anerkannten Kampfhandlungen teilgenommen und konnte an ihre Männer über 700 Erdkampfabzeichen verleihen. 151 feindliche Panzer und 150 feindliche Flugzeuge wurden von ihr abgeschossen. Einmal vernichtete eine einzige Batterie der Abteilung innerhalb von 24 Stunden allein 21 sowjetische Panzer. Aufschlußreich ist auch ein Blick auf die Zahl der Auszeichnungen, die an Männer der Abteilung verliehen werden konnten: 1146 EK. 2, 128 EK. 1, sieben Deutsche Kreuze in Gold und zwei Ritterkreuze.

Aber das sind nüchterne Zahlen, und die Leistungen, die sich hinter diesen Zahlen verbergen, kann nur der ermessen, der selber am Geschütz gestanden hat, kaltblütig im sowjetischen Feuerhagel seine Pflicht tat und bolschewistische Panzer abschoß. Einmal fuhren die Sowjets einen Panzerangriff auf eine Straße, auf der auch Geschütze der Flakabteilung in Stellung standen. Das Gelände links und rechts der Straße war grundlos verschlammt und aufgeweicht, und für beide Seiten gab es kein Ausweichen. Die deutschen Geschütze feuerten, was die Rohre hergeben wollten. Aber obwohl viele der bolschewistischen Panzer bewegungsunfähig geschossen wurden, folgten ihnen doch immer neue, die sich zwischen den zerschossenen Panzern hindurchwanden und auch versuchten, einfach zwischen den deutschen Geschützen hindurchzufahren.

Ohne Rücksicht auf Verluste und Ausfälle versuchte der Bolschewist, auch hier mit seiner überlegenen Masse einfach durchzudrücken. Für die deutschen Geschütze gab es nur eines: feuern, feuern, feuern! Nicht einer der deutschen Geschützführer kam auf den Gedanken, seine Kanone in die Luft zu sprengen und seine Leute zurückzuführen. In mörderischem Kampf, zum Teil auf zwei Meter Entfernung, wurden die sowjetischen Panzer zusammengeschossen und der Angriff schließlich abgestoppt.

Als treue Helferin der deutschen Grenadiere stand und steht sie vorn in der Hauptkampflinie, Auge in Auge mit dem Feind, der ihre vernichtende Feuerkraft kennen und fürchten gelernt hat.

Volkes und aller wahren Nationen so oder so entscheiden müssen, da hat sich auch die deutsche Frau noch über sich selbst hinaus erhoben. Es braucht wirklich keiner langen Belehrungen um sie von der Notwendigkeit zu überzeugen in diesem so entscheidungsreichen Jahre nun noch einen Schritt voranzutun. Von jeher war es ihre glühendste Bereitschaft, in jenem höchsten deutschen Sinne immer Helferin zu sein nicht als unwichtige Nebengestalt, sondern als Mitgestalterin der deutschen Zukunft und einer unzweifelhaft kommenden neuen Weltordnung der Gerechtigkeit und des dauerhaften Friedens der ehrlichen Zusammenarbeit und der trotzig erstrittenen und behaupteten Bastionen der Freiheit.

Da blicken denn die Väter, die nun oft genug schon im zweiten Weltkrieg stehen, die jungen Brüder und Söhne auf die Frau und wissen ganz klar: Sie werden es schaffen, wie sie noch alles mit einem wahrhaft unerhörten Elan gemeistert und behauptet haben. Das Wort vom „schwachen Geschlecht" hat in unseren deutschen Ohren immer einen etwas fremden Klang gehabt. Niemand hat mehr als die Deutschen den Ehrenplatz der Frau und die Ritterlichkeit behauptet, niemand mehr als sie aber auch erkannt: Die Frauen brauchen nicht erst symbolisch ins Glied zu treten, sie stehen längst mit an allen Fronten dieses gigantischen Ringens und sie werfen das Köstlichste in die Waagschale: Ein liebendes vertrauen des gläubiges Herz eine schlichte und unverstellte Erkenntnis der Zusammenhänge wie sie nur aus der Seele aufsteigen kann. Keine wird zurückbleiben und jede wird auch wirklich fraulich handeln, ordnend und sinnend wo es nottut, voller Aufgeschlossenheit für die bedrohten kulturellen Werte und fest und unbeugsam zupackend, wie es die Stunde befiehlt.

Wenn Hutten einst anklagend sagt: „Mich reut die Stunde die nicht Harnisch trug", dann tragen die deutschen Frauen unserer Tage längst diesen Harnisch ihrer eigenen Seelengröße und vorbildlichen Einsatzbereitschaft. Sie werden nicht seitab auf den Sieg harren, sie werden ihn miterstreiten.

Ein Wüstenwunder: es grünt jetzt!

Glück und Schrecken in Aegypten nach 36stündigem Regen

Eigener Dienst. ii. Agram, 13. Jan.

Kairo erlebte eine Ueberraschung. Es regnete 36 Stunden lang. Das Naß kam nicht wie sonst nur in Form feuchter Schleier, die sonst als übliche Winterregen das Land wenige Minuten lang einzuhüllen pflegen, um gleich wieder der alles durchglühenden afrikanischen Sonne zu weichen. Riesige Wassermengen fielen Tag und Nacht mit donnerähnlichem Geräusch vom Himmel. Das bedeutet für ein Land, das das befruchtende Wasser nur vom Nilstrom erhält, der, in Tausenden von Kanälen gebändigt, nur dorthin geführt wird, wo Menschenhand will, Glück und Schrecken zugleich.

Als die drohende schwarze Wand am Himmel sichtbar wurde, erschienen Beduinen am Rand der Hauptstadt, um die Bewohner mit dem ihnen eigenen Instinkt für Naturereignisse vor dem Herannahen einer Katastrophe zu warnen. Ihnen ist es zu verdanken, daß die Bevölkerung dieser Randdörfer gerettet werden konnten. Mit ihren Matten und ihren wenigen Geräten verließen sie ihre aus Lehmziegeln gebauten Hütten gerade noch rechtzeitig. Denn wenige Minuten später wären sie samt ihrer Habe weggeschwemmt worden. Die graubraunen, aus sonngetrockneten Lehmklumpen gebauten Häuser hielten dem Ansturm der Wasser nicht stand. So verschwand ein aus 500 Lehmhäusern bestehendes Dorf im Süden Kairos völlig vom Erdboden.

Auch die Hauptstadt selbst war diesem außergewöhnlichen Ereignis nicht gewachsen. Als die ersten Tropfen fielen, liefen Kinder und Erwachsene mit Freudenrufen auf die Straße, um das seltene Schauspiel zu genießen. In kurzer Zeit jedoch waren die Straßen zu gelben Strömen geworden, die Läden und Keller überschwemmten, Kleintier mit sich fortführten und Verwüstungen an der Habe der Bewohner anrichteten.

Fast zwei Tage dauerte dieser Zustand, der das ägyptische Leben völlig aus den gewohnten Bahnen warf. Die Wolkenwand riß aber wieder auf und zog nach Osten ab, und in wenigen Minuten umspannte blauer Himmel das Land und goß strahlende Sonne über die vergangenen Schrecken. Sie trocknete die braunen Zelte der Wüstenbewohner und die wolligen Rücken der Kamele, die während der ganzen Zeit dicht aneinandergedrängt und regungslos am Boden lagen.

In der Wüste aber hatte sich das Wunder vollzogen. Wo toter gelber Sand im Sonnenglast brannte, lag jetzt ein grüner Schimmer. Der Regen hatte schlummernde Keime zu neuem Leben erweckt, die die Wüste für wenige Tage zum lebendigen Land machen und ihren Bewohnern und Tieren Nahrung boten. Dankbar knieten die Beduinen in ihren noch regenschweren Mänteln nieder, verneigten sich gegen Osten und sprachen: „Allahu Akbar — Gott ist groß".

OKW: Weiteres Vordringen in der Maginot-Linie

Führerhauptquartier, 12. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Winterschlacht in den Ardennen hielten unsere tapferen Divisionen auch gestern hartnäckig fortgesetzten amerikanischen Angriffen stand. An der Nordfront des Stellungsbogens blieben die feindlichen Infanterie- und Panzerverbände schon kurz nach dem Antreten wieder in unserem Feuer liegen. An der Südfront verstärkte der Gegner seinen Druck südöstlich Bastogne und brach dort mit drei eng zusammengefaßten Divisionen in unsere Front ein. Die Kämpfe sind noch im Gange.

In den unteren Vogesen stehen Gebirgstruppen bei Reipertweiler in erfolgreichem Angriff.

Südlich Weißenburg haben Panzer und Panzergrenadiere weitere Bunkergruppen aus der Maginotlinie herausgebrochen und sind tief in das Befestigungsfeld eingedrungen. Der Stützpunkt Rittershofen wurde erobert. Gegenangriffe amerikanischer Eingreifverbände zerschlagen. Gegen den Brückenkopf nördlich Straßburg hat der durch seine Panzerverluste geschwächte Feind gestern seine Angriffe nicht fortgesetzt.

Im mittelelsässischen Kampfgebiet wurden die bei Obenheim eingekesselten feindlichen Kräfte zerschlagen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf über 1000 erhöht; viele Geschütze sowie schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet. Nachdem ein Entsatzversuch von Westen her gescheitert ist, beginnt auch der Widerstand der zweiten eingeschlossenen feindlichen Kampfgruppe zu erlahmen.

An den Fronten in Mittelitalien kam es nur zu beiderseitigen Aufklärungsvorstößen. Im rückwärtigen Gebiet wurden bei Säuberungsunternehmen 2500 Banditen gefangen.

In Ungarn brachen unsere Truppen nördlich Stuhlweißenburg hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten, nahmen den Ort Zamoly und wehrten feindliche Gegenangriffe ab. 31 Panzer und Sturmgeschütze, 35 Geschütze und drei vollbesetzte Lastensegler des Feindes wurden vernichtet oder erbeutet. Zwischen dem Vertes-Gebirge und der Donau scheiterten zahlreiche bolschewistische Angriffe. Im Pilis-Gebirge an der Donauschleife drangen unsere Verbände trotz schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse weiter vor. Die tapfere deutsch-ungarische Besatzung von Budapest vereitelte im Ostteil der Stadt heftige Durchbruchsversuche des Gegners in erbitterten Straßenkämpfen. Nördlich der Donau dauern die Angriffs- und Abwehrkämpfe an. An der ungarischen Front lebte die Gefechtstätigkeit in einzelnen Abschnitten auf.

Britische Terrorflieger griffen am gestrigen Tag Krefeld an.

An der norwegischen Küste schossen Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe aus einem Verband von 30 zweimotorigen Bombern neun ab und vereitelten damit den beabsichtigten Angriff.

London liegt weiter unter unserem Störungsfeuer.

Reisegefährten

Von Otto Kreutzfeld

Wir hatten der jungen Frau mit ihrem Jungen ins Abteil geholfen und den beiden einen guten Fensterplatz beschafft. Erst blieben sie unbeachtet; erst als der Junge seine abwehrende Mutter immer wieder mit Bitten bestürmte und sie ihm sagte: „Dieter, was wollen wir denn ins Lazarett mitnehmen? Du siehst doch selbst wie wenig Aepfel ich noch habe" griff der Nebenmann der diesem Zwiegespräch mit stiller Aufmerksamkeit gefolgt war, in seinen Korb und gab dem Kleinen eine große gelbbraune Birne.

Freude lag jetzt auf dem frischen Kindergesicht und ohne besondere Aufforderung reichte der Junge dem freundlichen Spender mit einer kleinen artigen Verbeugung dankend die Hand.

„Nun kleiner Mann, du willst wohl deinen Vater besuchen?" fragte einer. Der Junge sah seiner Mutter an; ihr Gesicht verschattete sich, sie schlang den Arm um die schmale Gestalt ihres Buben und schaute mit zuckenden Lippen aus dem Fenster hinaus. Ganz still war's im engen Abteil; wir fühlten ohne es zu wollen hatte der Fragesteller an eine offene Wunde gerührt. Die junge Frau war's, die mit einem lieben Wort das lähmende Schweigen brach. „Nein" sagte sie, „Dieter fährt zu seinem Onkel ins Lazarett."

„Auf unsern Vati müssen wir noch warten" fiel der vierjährige Bub lebhaft ein, „er ist noch im Krieg."

„Dann wirst du ihm ja viel erzählen können wenn er auf Urlaub kommt", lächelte der Frager von vorhin.

„Ja wir könnten ihm allerlei erzählen: wir haben beide viel mitgemacht. Einmal in Berlin ausgebombt, ein zweites Mal in Hamburg verschüttet ..."

„Da haben sie die Mutti und mich wieder rausgegraben" fiel schnell der Kleine ein „wir haben den ganzen Tag unter den Steinen gelegen; ich hab' aber nicht geweint."

„Da wird sich dein Vati aber sehr freuen, daß du so tapfer warst", gab einer zurück.

„Mutti wann kommt unser Vati?"

Die Mutter legte leicht die Hand auf sein blondes Haar und erwiderte: „Bald, mein Dieter." —

Zufrieden schaute der Junge aus dem Fenster; zu uns aber sagte die junge Frau leise „Mein Mann wird vermißt. Er war in Rumänien und wir wissen nichts von ihm. Der Junge kann sich dies alles nicht so recht vorstellen. Es ist sehr schwer, ihm auf seine vielen Fragen zu antworten."

Es schien, als spräche sie mit sich selber: als habe sie unsere Anwesenheit ganz vergessen. Wir Männer aber sämtlich älter erfahrener und wohl auch widerstandsfähiger als die junge Mutter mit den ach! so schmalen Schultern und dem ans Herz greifenden weben Zug um den Mund, hatten das Gefühl hier helfen zu müssen, aber keiner wußte wie dies geschehen könne.

Und wieder war es die junge Frau, die das richtige Wort fand. „Ja, hätte ich nicht meine tägliche Arbeit, dann wäre ich wohl schwach geworden. Aber die Pflicht hilft über vieles hinweg. Ich schaffe in einer Fabrik, gehe morgens" — sie lächelte fein — „sogar mit meinem Pelzmantel ins Werk. Nicht aus Stolz, nein ich hab' ja keinen anderen Mantel. Wir haben nichts gerettet."

Der Nebenmann hatte inzwischen seinen Korb hervorgeholt, und alles, was an Birnen vorhanden war, wanderte in das Netz unserer Reisegefährtin. Einer aber, der bisher andächtig zugehört hatte, kramte aus seiner Tasche einen kleinen Behälter aus gelbem Leder hervor.

„Bitte, nehmen Sie's als Andenken, es sind Kleinigkeiten drin, die den Frauen so gut gefallen, ein Spiegel, ein paar blanke Scheren und ein Messerchen für die Reise. Nein, nein, nicht ablehnen. Ich wollte die Sachen bei einer guten Gelegenheit verschenken. Sie ist jetzt da, bitte ..."

„Sieh, Dieter, was die Onkel uns alles schenken", sagte die Mutter und strich behutsam über die feine Lederhülle.

Kurz darauf hielt der Zug, und das Paar stieg aus. Dieter winkte uns vom Bahnsteig zu, dann faßte er seine Mutter, die grüßend den Kopf neigte, bei der Hand und zog sie mit sich fort. Er wollte jetzt zu seinem Onkel ins Lazarett.

Unser Zug fuhr wieder weiter, doch das ganze Abteil kam uns jetzt so leer und verlassen vor, und einer meinte: „Welch tapfere Frau; von ihr kann man noch lernen. Die stärkt einem das Herz!"

Eine Derfflinger-Anekdote

Derfflinger soll, nachdem er in der Gegenreformation seine Oberdonauer Heimat verlassen hatte und bevor er im Dreißigjährigen Krieg unter Gustav Adolf Soldat wurde der ehrsamen Schneiderzunft angehört haben. Genaues darüber war weder aus ihm herauszubringen noch sonst festzustellen. Aber wenn schon uns heute schmälert es seine Größe nicht mehr. Zu seiner Zeit freilich dachte man anders. Der Schneider der er gewesen sein soll, verfolgte ihn zeitweise geradezu. Insbesondere der französische Gesandte am Hofe des Großen Kurfürsten mokierte sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit darüber. Einmal bei der Hoftafel an der der Generalfeldmarschall in der Seite des Großen Kurfürsten saß, fragte der Gesandte scheinheilig, ob denn das möglich sei, daß ein berühmter Feldherr einstmals die Nadel anstatt dem Schwert geführt habe. Da sprang der alte Haudegen auf und rasselte mit seinem Degen: Der Mann, von dem man das sagt, bin ich. Und hier, mein Herr, trag ich die Elle, mit der ich jeden Hundsfott der Länge und der Breite nach messe, ehe ich ihm damit ins Maul hauen ..." Fürderhin soll der Herr Gesandte Ruh haben.

Der ehrliche Freund

Bernhard Scholz war kein großer Tonmeister; obwohl er Schillers „Lied an die Glocke" vertont hatte. Doch Brahms war ihm seit langem befreundet, und jedesmal, wenn er nach Frankfurt kam, besuchte er ihn. Wieder einmal bei solcher Gelegenheit legte ihm Scholz sein neues Werk vor. Diesmal ein eben beendetes Trio. Brahms sah die Partitur durch und als der Freund sein Urteil erwartete, nahm Brahms am Ende das letzte Blatt zwischen Daumen und Zeigefinger, rieb es prüfend zwischen ihnen und fragte dann in leisem gutmütigem Spott, wie nur er es konnte: „Sag mal, Bernhard — wo hast du eigentlich das schöne Notenpapier her?"

Beamte geben zum Volksopfer

Berlin, 13. Januar. Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, hat in einem Erlaß an alle Reichsbehörden darauf hingewiesen, daß beim „Volksopfer" auch alle nicht zum Dienstgebrauch unbedingt benötigten Beamtenuniformen abgegeben werden müssen. Die für die Durchführung dieser Maßnahmen notwendigen Richtlinien hat der Reichsminister des Innern erlassen, der es als Pflicht der Beamten aller Dienststellen und der Dienststellenangehörigen bezeichnet, daß Uniformen und Ausrüstungsgegenstände, die nicht dienstlich dringend benötigt werden, dem „Volksopfer" gegeben werden. Dabei handelt es sich vor allem um solche Uniformen, die über das unumgänglich notwendige Maß hinaus bei Beamten vorhanden sind, die zur Wehrmacht eingezogen, in den Ruhestand versetzt oder verstorben sind. Die Dienstkleidungspflichtigen sollen höchstens zwei vollständige Garnituren behalten.

Anglo-Amerikaner verhaften Kinder

Stockholm, 13. Januar. Von dem anglo-amerikanischen Hauptquartier wird nach einer United-Preß-Meldung bekanntgegeben, daß fünf deutsche Jungen im Alter von 12 bis 15 Jahren und ein Mädchen von 17 Jahren, die sich aktiv zu ihrem Deutschtum bekannten, verhaftet worden seien. Gleichzeitig meldet die Londoner „Daily Mail", daß der 15jährige Hermann Reiher aus Aachen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er einem Angehörigen der anglo-amerikanischen Militärpolizei „Grimassen geschnitten" habe. Der Richter klagte darüber, daß es schwer sein werde, solche deutschen Kinder „umzuerziehen" und fügte hinzu: „Unglücklicherweise gibt es von dieser Sorte sehr viele."

Deportation von Rumänendeutschen

Genf, 13. Januar. Wie Associated Preß aus Bukarest meldet, bereitet der Ministerrat der moskauhörigen rumänischen Regierung die Organisation von Arbeiterbataillonen vor, die aus Rumänen deutscher Abstammung gebildet werden sollen. Es ist beabsichtigt, diese Rumänen beiderlei Geschlechts im Alter von 18 bis 45 Jahren in 30 Strafbataillonen zusammenzustellen, die dann in den Ural deportiert werden sollen, um dort in der sowjetischen Rüstungsindustrie eingesetzt zu werden, sofern sie nicht zum weiteren Ausbau der sowjetischen Eismeerhäfen herangezogen werden.

Japaner versenkten drei USA-Kreuzer

Tokio, 13. Januar. Dem ersten und zweiten feindlichen Flottenverband ist es trotz heftiger japanischer Gegenwehr gelungen, in der Bucht von Lingayen Truppen an Land zu setzen. Tags darauf hat auch ein dritter Verband, der aus etwa 100 Transportern und 150 Landungsbooten besteht, die Bucht von Lingayen erreicht. Die japanische Luftwaffe hat alle Verbände schon auf dem Weg nach Lingayen unter heftiges Feuer genommen und bereits etwa 50 Transporter und 250 Landungsboote vernichtet. Außerdem wurden von ihr ein Flugzeugträger und drei Kreuzer oder Zerstörer versenkt, sowie mehrere Flugzeugträger oder Schlachtschiffe beschädigt. Die gelandeten feindlichen Streitkräfte bestehen aus zwei Divisionen Infanterie und einer Division Panzertruppen. Sie sind bei San Sebastian etwas vorgerückt und versuchen, ihre Positionen auszubauen. Japanische Bodentruppen treten dem Feind in kühnem Einsatz entgegen.

Waffenstillstand in Athen unterzeichnet. Nach englischen Meldungen aus Athen ist der Waffenstillstand zwischen General Scobie und der Elas unterzeichnet worden.

Das Rundfunkprogramm

Sonntag. Reichsprogramm: 8—8.30 Orgelmusik. 8.30—9 Chor und Kammerorchester. 9—10 Klingender Morgengruß. 10.30—11 Vormittagskonzert. 11.30—12.30 Bunte Unterhaltung. 12.40—14 Das deutsche Volkskonzert. 14.15 bis 15 Kapelle Erich Börschel. 15—15.30 Mathias Wieman erzählt ein Volksmärchen. 15.30—16 Solistenmusik von Robert Schumann. 16—18 Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19 Mozart: Ouvertüre zu „Idomeneo". Klavierkonzert in A-dur, Sinfonie in G-dur. 20.15—22 „Cavalleria Rusticana", Oper in einem Aufzug von Mascagni. Solisten: Hilde Scheppan, Irma Beilke, Elisabeth Waldenau, Hans Hopf, Georg Hann. Anschließend Werke von Liszt, Chopin und Smetana. — Deutschlandsender: 8.30—9 Kleine Morgenmusik. 9—10 Unser Schatzkästlein. 11—11.30 Kapelle Traversa-Schöner. 11.40—12.30 Sinfonische Musik von Vivaldi, Händel, Haydn (Linzer Reichs-Bruckner-Orchester). 20.15—21 Musikalische Abendunterhaltung. 21 bis 22 Melodien aus Operetten, Ballettmusik und Suitensätze.

Montag. Reichsprogramm: 7.30—7.45 Deutsche Geschichte vor dem Hintergrund historischer Filme. 8.50—9 Der Frauenspiegel. 14.15—15 Klingende Kurzweil. 15—16 Variationen in der Instrumentalmusik und im Lied. 16—17 Bunte Musik. 17.15—18.30 Aus unterhaltsamer Musik. 20.15—22 (Auch über den Deutschlandsender) Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Werke von Gemeniani, Mozart und Schumann (Hamburger Philharmonisches Staatsorchester).

Unentbehrlich?

Der Krieg hat uns gezwungen, auf manches zu verzichten, was uns unentbehrlich schien. Jetzt verzichten wir freiwillig auf einige Stücke, die draußen den Männern nötiger sind als uns zu Hause. So dienst Du dem Sieg durch

DEIN VOLKSOPFER

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Alles für Deutschland!

Eine Familie in Simmozheim erhielt von einem früher bei ihr tätigen Landhelfer, der nun im 6. Jahre an der Front steht und 3½ Jahre lang den Rußlandfeldzug mitgemacht hat, einen Brief, der in treffender Weise die Stimmung schildert, die bei den Soldaten herrscht. In dem Briefe heißt es u. a.:

„Wir können auf ein hartes Jahr zurückblicken, ein Jahr voll Sorgen und Schlägen, was uns aber den Mut nicht genommen hat. Der Kampf geht weiter, bis der Sieg ganz in unseren Händen ist. Wir haben nun die härtesten Tage hinter uns. Es kann dem Feind nicht mehr gelingen, daß er ein einiges Volk zur Kapitulation zwingt. Der Heimat dürfen wir danken, daß sie unerschütterlich standgehalten hat; sie bot einmal großen Anteil am Sieg. An Stärke haben wir hier draußen nichts verloren, und jeder Rückschlag hat uns stärker gemacht. Im Jahre 1945 wollen und werden wir vor nichts zurückschrecken. Und wenn es auch oft dunkel um uns aussieht, unsere Ausdauer erlahmt nicht. Wir werden aushalten in dem unerschütterlichen Glauben an den Endsieg und mit dem Gelöbnis, was auch immer noch kommen möge, alles für Deutschland einzusetzen."

*

Neuer Ritterkreuzträger aus dem Kreis Calw

Obergefreiter Bischer, Neusatz

Der Führer verlieh dem Obergefreiten Bischer, Gruppenführer in einem Jägerregiment, für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Obergefreiter Kurt Bischer, geboren am 21. März 1925 in Neusatz, ist von Beruf Bäcker und Konditor. Nach Beendigung seiner Lehrzeit meldete er sich zur Wehrmacht und steht seit dem Italieneinsatz in vorderster Front. Der tapfere Soldat erhielt innerhalb eines Monats das E. K. 2 und 1.

Am 22. November 1944 hatte er, tags zuvor zum Gruppenführer ernannt, mit seinen Männern den Auftrag, ein Widerstandsnest südlich F. zu verteidigen. Gegen Abend greift der Gegner nach starkem Trommelfeuer mit überlegenen Kräften an. Garbe auf Garbe jagt der Obergefreite aus seinem Maschinengewehr dem Feind entgegen und schlägt den Angriff von seinem Widerstandsnest ab. Links von ihm bricht der Engländer durch und will den Zuggefechtsstand einschließen. Kurz entschlossen greift Obergefreiter Bischer mit einigen seiner tapferen Männer, den günstigen Augenblick ausnützend, den Feind in der Flanke an. Die Überraschung gelingt, dem Gegner werden hohe Verluste zugefügt und der Angriff zum Stehen gebracht.

Das Deutsche Kreuz in Silber für Oberbereichsleiter Wurster

Oberbereichsleiter Georg Wurster, der frühere Kreisleiter des Kreises Calw der NSDAP., wurde vom Führer, nachdem ihm erst kürzlich das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern verliehen worden war, für hervorragende Verdienste im Westeinsatz mit dem Deutschen Kreuz in Silber ausgezeichnet.

Nagolder Stadtnachrichten

Regierungsoberinspektor Vollmer, der lange Jahre beim Oberamt Nagold tätig war und bei der ganzen Bevölkerung in guter Erinnerung steht, tritt nun in den wohlverdienten Ruhestand. Er war zuletzt beim Landrat in Ludwigsburg.

Bauernhaus-Einbrecher am Werk

Einbrüche in Emmingen, Ebhausen, Sulz und Ettmannsweiler

In der Nacht vom 5. zum 6. Januar begegneten Männer der Landwacht in Emmingen einem Unbekannten. Auf Anruf und Schüsse der Männer flüchtete der letztere. In der gleichen Nacht wurden in Emmingen verschiedene Sachen, darunter Kissen, Eßwaren u. a. m. gestohlen. Der Dieb ließ, nachdem ihn die Landwacht gestellt hatte, sein Stehlgut im Stich und floh. In der Nacht vom 6. auf 7. Januar wurde in Ebhausen eingebrochen. Der Einbrecher wurde auch hier von Landwachtmännern gestört, ließ seine Beute zurück und floh, nachdem Schüsse auf ihn abgegeben worden waren. In der Nacht vom 7. auf 8. und vom 8. auf 9. Januar suchte der Bauernhauseinbrecher Sulz heim und stahl Brot. In der darauffolgenden Nacht war er in Ettmannsweiler und versuchte auch hier zu stehlen. Wieder fiel ihm Brot in die Hände, im übrigen wurde er auch hier gestört. Die Landbevölkerung möge ein wachsames Auge auf den Einbrecher haben, den es hoffentlich bald zu fassen gelingt. Der oder die Eigentümer des Einbruchsgutes in Emmingen mögen sich bei der Gendarmerie zwecks Abholung ihres Eigentums melden.

Bei Winterwetter größere Vorsicht im Straßenverkehr

Schwerer Unfall in Berneck

In den letzten Tagen fuhr ein Personenkraftwagen in Berneck auf einen Fuhrschlitten auf. Der Schlitten wurde zertrümmert und der Fuhrmann verletzt. Der Kraftwagen ist erheblich beschädigt. — Aus dem ganzen Kreisgebiet werden außerdem kleinere Unfälle berichtet, die alle auf zu geringe Vorsicht im Straßenverkehr bei Winterwetter zurückzuführen sind.

Kriegsvereinfachungen im Postscheckwesen

Angesichts der Bedrohung des Wirtschaftslebens durch Luftangriffe war es auch beim Postscheckdienst notwendig, den schon weitgehend rationalisierten und mechanisierten Betrieb zu vereinfachen und gegen Störungen zu sichern. Das geschah durch Verlagerung und Auflockerung der Dienststellen einzelner Aemter. Es wurden ferner Vorkehrungen getroffen, um selbst bei Vernichtung der Buchungsunterlagen den jeweiligen Guthabenbestand jedes Kontos feststellen zu können. Dennoch empfiehlt es sich für die Teilnehmer, den letzten Kontoauszug auch für sich gut aufzubewahren und in ihr Luftschutzgepäck aufzunehmen.

Im Interesse der Papierersparnis werden künftig kleinere Formulare für die Kontenauszüge verwendet werden. Aus dem gleichen Grund wird an Stelle der täglichen Versendung der Kontoauszüge für Kontoinhaber mit mittlerem und schwächerem Verkehr eine wöchentliche zweimalige Versendung eingeführt werden. Zur Vereinfachung der Dienstabwicklung können auch die Postscheckteilnehmer dadurch wesentlich beitragen, daß sie ihre Aufträge nicht einzeln dem Postscheckamt erteilen, sondern mehrere Aufträge zusammenkommen lassen.

Wichtiges in Kürze

Die Lohnsteuerkarte im neuen Jahr. Für die Lohnsteuerkarten, die 1944 ausgestellt wurden und bis 1946 gültig bleiben, kommt die Ausschreibung neuer Lohnsteuerkarten zu Beginn oder im Lauf des Kalenderjahres 1945 nur in Ausnahmefällen in Betracht, z. B. wenn ein Arbeitnehmer erst im Kalenderjahr 1945 ein Arbeitsverhältnis eingeht.

Anspruch im Bedarfsfalle, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kann ein luftkriegsbetroffener Arzt, der eine Baustelle für ein Behelfsheim bekommt, auch eine Baukarte zur Errichtung eines Behelfsheims für die ärztliche Praxis ausgehändigt erhalten. Da vielfach für die ärztliche Praxis im Interesse der Patienten ein besonderer Untersuchungs- bzw. Behandlungsraum und ein Warteraum vorhanden sein müssen, kann der luftkriegsbetroffene Arzt für seine Praxis auch ein Doppelbehelfsheim beantragen.

Aus den Nachbargemeinden

Walddorf. In den letzten Tagen verunglückte der in den vierziger Jahren stehende Hans Hauser bei der Ausübung der Jagd. Unversehens ging ihm ein Schuß los, und die Schrotladung traf den Jäger so unglücklich in den Oberarm, daß er ins Kreiskrankenhaus nach Nagold gebracht werden mußte.

Simmersfeld. Frau Philippine Seid, Ehefrau des Landwirts Christian Seid (Hirschlene), beging in guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag.

Leonberg. Am 10. Januar durfte Oberlehrer Karl Frik mit seiner Ehefrau die Goldene Hochzeit feiern. Oberlehrer Frik war von 1893—1931 als Lehrer an der Schloßmittelschule in Stuttgart tätig. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand war er von 1931—1938 in Schwäb. Hall und seither in Leonberg. Beide Ehegatten stehen im 80. Lebensjahr und können sich noch selbst versorgen.

Herrenberg. Unter großer Anteilnahme wurde Glasermeister Max Unger, der im Alter von 71 Jahren verstorben ist, zu Grabe getragen. Mit ihm ist ein freundlicher, immer hilfsbereiter Meister aus dem Städtlein gegangen.

Pforzheim. Ein bekannter Leichtathlet und Mehrkämpfer, Karl Stahl, konnte dieser Tage auf eine 25jährige aktive Sporttätigkeit zurückblicken. Er war mehrfach badischer Meister.

Pforzheim. Der Kreiskassenleiter der NSDAP., Ludwig Laupus, ein vorbildlicher Nationalsozialist, ist im Westen gefallen. — Das Deutsche Kreuz in Gold erhielt Oberfeldwebel Arthur Link aus Niefern.

Gestorbene: Gottfried Büchert, Schuhmachermeister, Ottenhausen; Otto Rothfuß, 30 J., Rev.-Oberwachtmeister der Schutzpolizei, Baiersbronn; Christian Trück, 30 J., Baiersbronn; Christine Widmann, geb. Stoll, Besenfeld; Ernst Frei, 22 J., Oberwaldach; Karl Bührer, 81 J., Herrenberg; Fritz Kirschner, 27 J., Wimsheim; Johannes Speer, Postamtmann i. R., 71 J., Korntal; Otto Beck, Hemmingen; Fritz Ernst, 21 J., Deckenpfronn; Karl Schaible, 38 J., Berneck; Christiane Kübler, geb. Lörcher, Zwerenberg; Christian Graf, Löwenwirt, 70 J., Spielberg; Hans Hinderle, 25 J., Loßburg, Karl Klumpp, 25 J., Besenfeld; August Willmund, Stahlwerks-Direktor, 73 J., Freudenstadt; Liesel Sailer, 34 J., Dornstetten; Christine Wegenast, 46 J., Dürrenmettstetten; Robert Weber und Frau Marie, geb. Kaiser, Heilbronn-Wildbad; Dr. med. Wilhelm Nolte, Herrenberg; Ernst Schwarz, 38 J., Münchingen; Wilhelm Thomas, 63 J., Ettingen.

Als im 17. u. 18. Jahrh. der Schwarzwald bedroht war

wurden Schanzwerke angelegt — 1733/34 stellte Nagold 200 Schanzer

Auf den Ruf des Führers zur Bildung des Deutschen Volkssturms hat sich auch bei uns im Schwarzwald das Heer der Schaffenden in kürzester Zeit in ein Heer der Krieger und Soldaten verwandelt. Jeder wehrfähige Deutsche vom 16. bis zum 60. Lebensjahre hat sich in die große Front der Männer, die mit aller Entschlossenheit und Tatkraft die Heimat verteidigen werden, eingereiht. Jeder Mann kennt seine Aufgabe, es bedarf keiner großen Worte. Die Ausbildung ist überall im Gange, die Kompanien und Bataillone stehen unter der Führung frontbewährter Nationalsozialisten, sie haben den Gleichschritt aufgenommen. Ob mit dem Gewehr oder mit dem Spaten, die Volkssturmsoldaten zeigen, daß sie soldatisches Blut in den Adern haben, sie halten Disziplin und, wenn es gilt, sind sie zur Stelle.

Sie sind zur Stelle, wie es auch unsere Vorfahren schon waren, die in gleicher Weise alle Kräfte einsetzten, die Heimat zu verteidigen, als sie vom Westen her bedroht wurde. Das war zur Zeit der Franzoseneinfälle in unsere Schwarzwald-Heimat.

War schon im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) der Schwarzwald von allen Seiten her schwer bedrängt worden, so wurde das mit dem Westfälischen Frieden nicht besser. Durchmärsche und Einquartierungen wollten in der Folgezeit kein Ende nehmen, insbesondere nachdem der ränkesüchtige Franzosenkönig Ludwig XIV. den ewig deutschen Rhein zu Frankreichs Grenze machen wollte. Er entriß dem Schwabenlande die seit Jahrhunderten schon zu ihm gehörenden Grafschaften Mömpelgard, Horburg und Reichenweiher, die heute wieder viel genannt werden, nahm mitten im Frieden das deutsche Straßburg in Besitz und ließ seine Generale die württembergischen Lande verwüsten.

Die Schwarzwaldbauern, insbesondere die aus der Gegend von Freudenstadt und Sulz, bewaffneten sich und stellten sich dem Feind entgegen, um die Schwarzwaldpässe zu verteidigen. Auch sonst galt es für den Feind, energischen Widerstand zu brechen.

Die Franzosen übten entsetzliche Rache, brannten ganze Städte und Dörfer nieder und belegten die Einwohner mit schwersten Kontributionen und sonstigen Lasten. So hatten die Bezirke Nagold, Altensteig, Freudenstadt und Calw starke Heimsuchungen zu tragen.

1688 wurde Calw geplündert, die Burg Waldeck niedergebrannt, Wildberg gebrandschatzt, und dann sollte Nagold an die Reihe kommen, kam aber diesmal mit dem Schrecken davon. 1692 wurde das herrliche Kloster Hirsau in Schutt und Asche gelegt. Calw wurde abermals heimgesucht und Burg und Städtchen Zavelstein zerstört. Nagold wollte Widerstand leisten, der aber bald gebrochen war, und die Stadt stand den Plünderern offen.

Die folgenden Jahre brachten unserer Gegend neue Lasten, Einquartierungen, Durchmärsche, Kontributionen u. a. m. wollten kein Ende nehmen. Da faßte man den Entschluß, den ganzen Westen des Schwabenlandes von Pforzheim an bis zum oberen Neckar mit Schanzen zu versehen, um so dem Feind gegenüber ein vorteilhaftes Verteidigungswerk zu besitzen. Wesentlicher als der Plan, ein großes Schanzwerk anzulegen, war aber die Tatsache, daß die Westverteidigung in die Hand eines großen und erfahrenen Soldaten gelegt wurde, nämlich des Prinzen Eugen von Savoyen, der eben das Reich aus der Türkennot errettet hatte. Der „edle Ritter" kam vom Rhein her und zog mit seinem Heer über Weil der Stadt und Herrenberg nach Horb, um dann nach Villingen weiterzumarschieren, wo er den Franzosen entgegentreten wollte. Letztere aber hielten den Rückzug für der Tapferkeit besseren Teil.

Aber auch der jugendliche Schwabenherzog Eberhard Ludwig setzte den Franzosen scharf zu, und so dauerte es denn auch nicht lange, und kein Feind war mehr im Schwabenlande.

Damit war aber die Franzosengefahr noch lange nicht gebannt. Der Plan, umfangreiche Schanzverteidigungen anzulegen, nahm jetzt greifbare Formen an. Starke Erdbefestigungen wurden bei Hornberg und Hausach, bei Ettlingen und Mühlburg errichtet. Die Schanzarbeiten wurden von den Bewohnern der Schwarzwaldbezirke selbst durchgeführt. Amt und Stadt Nagold hatten z. B. vom Dezember 1733 bis April 1734 etwa 200 Mann zum Schanzen dorthin zu schicken. Ein Schanzer erhielt für den Tag 12 Kreuzer.

Ob die Schanzen sich damals und später in den französischen Revolutionskriegen, die für unsere Gegend erneut schwerste Belastungen neben einem ungeheuren Flüchtlingsstrom aus der Rheinebene brachten, bewährten, soll hier nicht festgestellt werden. Gewiß ist aber, daß heute unsere Volkssturmsoldaten zur höchsten Schlagkraft fähig sein werden, wenn die Stunde es erfordern sollte. Die Männer des Volkssturms werden sich mit aller Kraft dem Feind entgegenstemmen und ihn so schlagen, wie es immer schon schwäbische Art war.

Sch—g.

Roman von Otto Heinz Braun

Treue um Treue

Nachdruck verboten

20

So, nun hatte Langenbeck es vernommen, daß der Kapitän ihn verändert fand, in genau der gleichen Gemütsverfassung wie damals auf der Fahrt nach Karatschi.

„Mag sein, Herr Ohlsen, daß ich nachdenklich erscheine, und ich bin es auch, aber mit der Geschichte von damals, die mich außer Landes trieb, hat das nicht das geringste zu tun. Dieses Mal beschäftigt mich was ganz anderes."

Der Kapitän legte die Hand auf Langenbecks Schulter und sagte herzlich: „Und ich kann Ihnen dabei nicht im geringsten behilflich sein? Nehmen Sie mir meinen Freimut nicht übel, ich möchte Sie wieder so froh und munter sehen, wie bei unserer Wiederbegegnung."

Die warme Anteilnahme Ohlsens verfehlte ihre Wirkung auf Langenbeck nicht. Er litt unter der Erfolglosigkeit, hinter den Verbleib des Burghausenschen Eigentums zu kommen. Das hatte ihm schon den Gedanken eingegeben, sich dem Kapitän anzuvertrauen, der ein kluges Köpfchen hatte. Und nun bot ihm dieser seine Hilfe an!

Aber es ging ihm wie bei früheren Anwandlungen dieser Art, er nahm Anstoß an dem Burghausen gegebenen Versprechen, gegen jedermann strengstes Stillschweigen zu bewahren. Während er noch schwankte und hin und her riet, was das Beste sei, wurde ihm mit einem Male klar, daß er geradezu gegen die Interessen Burghausens verstieß, wenn er sich stur an seine Zusage hielt. Burghausen hatte doch nicht voraussehen können, daß eine derartige schwierige Situation eintreten würde, und würde nicht das mindeste einzuwenden gehabt haben, wenn er sich einen treuen Helfer nahm.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, lieber Kapitän, daß Sie mir beistehen wollen."

„Aber ja! Nur immer heraus mit der Sprache! Nüsse knacken ist eine Spezialität von mir!" ermunterte ihn Ohlsen.

Langenbeck warf einen Blick nach der Veranda, wo Frau Klara sichtbar wurde. Nein, so offenherzig wollte er die Geschichte nicht behandeln.

„Wir sind doch heute abend allein, nicht wahr?"

„Ja, Fräulein Lore und meine Schwester fahren nach Berlin ins Theater und Gäste haben wir nicht zu erwarten."

„Also gut. Wir können uns dann ungestört unterhalten, und außerdem ist die Geschichte nicht so schnell erzählt. Gedulden Sie sich bis dahin."

„Aber selbstverständlich."

Frau Klara trat zu ihnen und sie wechselten das Thema. —

Nun saßen sie in des Kapitäns Zimmer, der ein paar Flaschen Rheinwein aus dem Keller geholt hatte, nahmen einige Probeschlucke, brannten sich Zigarren an, und dann war der Augenblick da, wo Langenbeck mit seiner Erzählung beginnen konnte.

„Bevor ich auf die Sache selbst zu sprechen komme", sagte er, „muß ich Sie bitten, alles, was ich Ihnen mitteile, streng geheim zu halten."

„Von mir erfährt niemand ein Sterbenswörtchen, ich müßte denn vorher Ihre ausdrückliche Genehmigung dazu erhalten haben."

„Ich danke Ihnen für die Zusicherung, die zwischen uns ja nur eine Formsache ist. Sie erkennen aber auch daraus, daß es sich um keine Kleinigkeit handelt. Aber nun zum Kern der Sache."

Mit immer größer werdender Anteilnahme vernahm Ohlsen die mit Piet van Crook getroffenen Vereinbarung und dem Auftrag, der Langenbeck geworden war. Als Langenbeck aber dann von seiner Reise zu Edward van Crook erzählte, da packte Ohlsen die Spannung. In seinem Gesicht zuckte es, er war geneigt, Einwürfe zu machen, aber er hielt sich zurück, wollte erst das Ende des Berichts abwarten.

So, nun wußte er alles, es gab nichts mehr zu berichten.

Da schlug der Kapitän mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Gläser und Flaschen in Gefahr gerieten.

„Da soll doch der Deubel dreinschlagen! Ich war ja auf mancherlei gefaßt, aber nicht auf solche Niederträchtigkeit, die ganz offensichtlich vorliegt. Das ist ja eine tolle Geschichte."

„Nun werden Sie noch besser verstehen, daß ich die Einsamkeit suchte. Sie glauben garnicht, wie ich mir den Kopf zermartert habe, um herauszubekommen, wie ich Fräulein Lores Erbe herbeischaffen könnte. Denn sehen Sie, wenn auch das Schiff untergegangen und Piet tatsächlich ertrunken ist, so steht noch lange nicht fest, daß auch Burghausens Eigentum verloren sein muß. Wie aber kann ich mir die Sicherheit verschaffen, daß es entweder noch auf dem Meeresgrund liegt, oder wo es sonst geblieben sein mag. Ist Ihnen vielleicht schon eine Idee gekommen, wo man den Hebel ansetzen könnte?"

„Mir sind allerlei Gedanken gekommen, aber die wollen wir getrost mal beiseite lassen. Zunächst einmal muß der Berg Fragen überwunden werden, vor dem wir stehen. Ist beispielsweise anzunehmen, daß dieser Piet van Crook ein anständiger Kerl war?"

„Burghausen schwor auf ihn, und was ich von Fräulein Lore und Herrn Meinardus über ihn hörte, klang genau so ausgezeichnet. Danach geht meine Ueberzeugung dahin, daß wir eine schlechte Absicht seitens Piet van Crooks ausschalten dürfen."

Der Kapitän wiegte den Kopf. Ihm gingen Erinnerungen an Fälle durch den Kopf, wo er auch geglaubt hatte, auf diesen und jenen schwören zu können, und dann hatten sie sich eines Tages als Lumpen entpuppt.

„Ich will Sie nicht gewaltsam anderen Sinnes machen, Langenbeck, aber sagen Sie selbst, ist es nicht eigenartig, daß Piet van Crook nicht Vorsorge getroffen hat, daß Burghausen oder dessen Erbe über den Verbleib der Juwelen Nachricht erhielt, falls ihm etwas zustoßen sollte?"

„Es liegt kein Beweis vor, daß er es nicht getan hat, Kapitän. Wir können ihn nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht verurteilen oder auch nur verdächtigen."

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Erster Ritterkreuzträger in Rindelbach

Rindelbach, Kr. Aalen. Zur Verleihung des Ritterkreuzes an Oberleutnant Jenninger aus Rindelbach übermittelte der Bürgermeister der Gemeinde dem tapferen Offizier den Gruß und Glückwunsch der Gemeinde. Oberleutnant Jenninger wurde am 29. Juli 1919 als Sohn des Buchdruckmaschinenmeisters Karl Jenninger in Rindelbach geboren. Er ist der erste Ritterkreuzträger der Gemeinde.

Unter die Räder geraten

Kirchheim/Teck, Kr. Nürtingen. Auf dem Vorstadtbahnhof kam dieser Tage der 16jährige Mechanikerlehrling Erwin Eitelbuß unter den von Plochingen kommenden Zug. Vermutlich ist der Junge beim Versuch, abzuspringen, auf dem Trittbrett ausgerutscht und dabei unter die Räder geraten. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Schwerer Sturz auf dem Glatteis

Entringen, Kr. Tübingen. Eine 42jährige Frau rutschte auf dem Glatteis aus und zog sich bei dem Sturz beträchtliche Verletzungen zu. Der Unfall hätte sich vermeiden lassen, wenn jeder Hausbesitzer pünktlich und zuverlässig seiner Streupflicht nachkäme.

Folgenschwerer Unfall

Oberndorf-Altoberndorf, Kr. Rottweil. Von einem schweren Unfall wurde Ortsbauernführer und Wadmeister Johannes Haaga betroffen. Er stürzte vom Heuboden in die Tiefe der Scheuer. Bei dem Sturz aus etwa sechs Meter Höhe zog er sich einen Oberschenkelbruch zu und schlug bei dem Aufschlag mit dem Kopf auf eine Maschine, wodurch er eine klaffende Kopfwunde davontrug. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

In einer Grube ertrunken

Reutlingen. Ein 61 Jahre alter Arbeiter aus Eningen geriet auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte, einer Gerbergrube, in eine Grube und ertrank. Die Grube war 1,70 Meter hoch gefüllt.

Tödlich verbrüht

Vom Bodensee. Wie aus Bregenz gemeldet wird, spielte die vier Jahre alte Hermine Rogg aus Lauterbach in der Küche und wollte der Puppe von der heißen Suppe geben, die die Mutter gerade gekocht hatte. Dabei riß das Kind den Topf herunter und der Inhalt ergoß sich über seinen Körper. Er erlitt so schwere Verbrennungen, daß es bald darauf starb.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:

Die Uhr

Sie zeigt 3 Stunden an, in denen wir uns vor Kohlenklau besonders hüten müssen. Von 16 bis 19 Uhr klettert der Stromverbrauch für Rüstung und öffentliche Betriebe bis in die höchste Spitze. Dann darf der Haushalt kein elektrisches Gerät benutzen und nur die nötigste Beleuchtung einschalten.

Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

9

Kreishandwerkerschaften weisen Betriebe zu

Die rasche und fachmännische Ausführung von Reparaturen an den wichtigsten täglichen Gebrauchsgegenständen und Kleidungsstücken ist heute eine vordringliche Aufgabe geworden, an der nicht nur weite Kreise der Bevölkerung, sondern auch die einschlägigen Betriebe des Handwerks lebhaft interessiert sind. Um eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen und weiterhin noch anfallenden Reparaturen und Instandsetzungen von Bekleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen aller Art sicherzustellen und Gewähr dafür zu geben, daß auch Volksgenossen, die ortsfremd sind und noch keine Beziehungen zu ortsansässigen Handwerksbetrieben haben, ihre Reparaturarbeiten unterbringen können, wurden auch im Gau Württemberg-Hohenzollern auf Anordnung der Gauwirtschaftskammer, Abteilung Handwerk, schon früher Reparaturdienste bei den einzelnen Innungen eingerichtet, die nunmehr in den bei den Kreishandwerkerschaften zu errichtenden Lenkungs- und Vermittlungsstellen kreisweise für alle Berufe zusammengefaßt sind. Von diesen Vermittlungs- und Lenkungsstellen aus können sämtliche Handwerksbetriebe verpflichtet werden, Reparaturarbeiten, die ihnen von der Innung bzw. Kreishandwerkerschaft zugewiesen werden, innerhalb einer bestimmten Frist zu erledigen.

Die Anträge auf Zuweisung von Handwerksbetrieben für bestimmte Reparaturen, die selbstverständlich nur dringendster lebenswichtiger Natur sein dürfen, können schriftlich oder mündlich bei der zuständigen Kreishandwerkerschaft eingereicht werden, sofern es den einzelnen Volksgenossen nicht möglich ist, selbst einen Handwerker für eine dringende Reparatur zu erhalten. Nicht lebenswichtige oder unter Berücksichtigung der heutigen Kriegsverhältnisse nicht dringende Reparaturen werden auch zur Vermittlung von den Kreishandwerkerschaften nicht angenommen. Sogenannte Schönheitsreparaturen können bei der heutigen überaus starken Inanspruchnahme der Handwerksbetriebe nicht ausgeführt werden.

Die zuständige Innung bzw. Kreishandwerkerschaft weist dem Antragsteller einen Betrieb zu, der zur Annahme und bevorzugten Ausführung der Reparatur verpflichtet ist. Der Betrieb kann die Reparatur nur dann ablehnen, wenn sie aus fachlichen Gründen nicht mehr ratsam und vertretbar erscheint, oder wenn das erforderliche Material nicht zur Verfügung steht.

Der Kunde ist an den zugewiesenen Betrieb gebunden. Die Bezahlung der Reparatur ist bei Auslieferung des reparierten Gegenstandes bzw. nach Erledigung der Reparatur an den zugewiesenen Betrieb zu leisten. Beschwerden über Nichtannahme, schlechte Ausführung oder schleppende Erledigung sind schriftlich oder mündlich an die zuständige Kreishandwerkerschaft zu richten.

Mit dieser Neuregelung will das Handwerk dazu beitragen, Schwierigkeiten, die sich hier und dort bei der Unterbringung der Reparaturen ergeben haben, zu beheben. Es wird versucht werden, daß die anfallenden Reparaturen in Zukunft möglichst innerhalb 14 Tagen erledigt werden. Die Handwerksbetriebe sind angewiesen, Reparaturgegenstände, die innerhalb 14 Tagen nicht erledigt werden können, nicht mehr anzunehmen, damit nicht allzu große Lager an solchen Gegenständen entstehen, die dann bei Terrorangriffen unter Umständen der Vernichtung preisgegeben sind.

Ratschläge für die Hausfrau

Alte Seidenstrümpfe neu verwertet

Früher wurde ein alter abgetragener Strumpf achtlos in den Lumpensack getan oder gar verbrannt. Heute dagegen ist er ein wertvolles Grundmaterial, das wieder den verschiedensten Verwendungszwecken zugeführt wird.

Von den Strümpfen, die vorher gewaschen sind, werden zunächst immer die Füßlinge abgeschnitten. Wenn man nun die Strümpfe unten zunäht, so gewinnt man gute Hüllen für Schuhe, die im Luftschutzgepäck untergebracht sind oder die mit auf die Reise genommen werden. Je nach der Größe der Schuhe kann man eine oder zwei Hüllen aus einer Strumpflänge anfertigen.

Für Putz- und Scheuertücher, die ja heute schwer erhältlich sind, schneidet man die Strümpfe längs der hinteren Naht auf, legt fünf bis sechs Längen übereinander und schneidet aus der Fläche je nach der gewünschten Größe quadratische oder rechteckige Tücher zu. Dann durchsteppt man das Ganze im Karomuster mit der Maschine. Diese Tücher haben eine gute Saugfähigkeit und sind schön weich.

Auch zum Verstricken oder Verhäkeln sind alte Strümpfe bestens geeignet. Hierzu trennt man vorsichtig die hintere Naht auf und entfernt die gestopften Stellen mit der Nadel oder der Schere. Dann legt man je nach der Stärke der Strümpfe acht bis zwölf Längen so übereinander, daß sie unten gleichmäßig abschließen, und heftet sie am oberen Rand quer durch. Beim Arbeiten werden die Strümpfe auf den Tisch gelegt und oben beschwert. Unten nimmt man sämtliche Fäden zusammen, die sich dann automatisch beim Stricken oder Häkeln aufribbeln. Es ist ein guter, haltbarer Faden, der für Söckchen, Sportstrümpfe, Handschuhe, Schlupfer, Knabenhöschen, Kindermützchen und -jäckchen und anderem mehr verarbeitet werden kann. So hat man zum Beispiel aus acht Längen zwei Paar Söckchen, Größe 8/9, und ein Paar Fingerhandschuhe gestrickt und aus zwanzig Längen, zehnfach genommen, einen Anzug für einen fünfjährigen Knaben und zwei Paar Kniestrümpfe für das gleiche Alter.

Schneidet man nun die Streifen (auch spiralenförmig) etwa 2—3 Zentimeter breit, so sind sie zum Flechten von Zöpfen geeignet, die ein gutes Grundmaterial für Schuhsohlen bei eigener Pantoffel- und Hausschuhanfertigung ergeben.

E. G.

Verdunkelt wird vom Beginn bis zum Ende der Dämmerung

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig. RPK. 1/942

Bad Liebenzell/Kassel, 11. Januar 1945
Oberes Badhotel

Nach Erfüllung eines arbeitsreichen Lebens entschlief heute sanft unser lieber Vater und Großvater

Badhotelbesitzer Wilhelm Deker

Ehrenbürger der Stadt Bad Liebenzell

im gesegneten Alter von 86 Jahren.

In tiefem Leid: **Helene Deker.** Reg. Baumstr. **Wilhelm Deker u. Frau Gertrud mit Sohn Ernst. Friedel Deker.**

Beisetzung Montag, 15. Januar, 16.30 Uhr.

Für Beileidsbesuche wird herzlich gedankt.

Calw, 11. Januar 1945

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater und Bruder

Jakob Schneider

Küfermeister

ist im Alter von 80 Jahren nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden im Frieden Gottes heimgegangen.

In stiller Trauer: Die Gattin: **Johanna Schneider,** geb. Grözinger. Die Kinder: **Anna Schneider, Ernst Schneider mit Frau Berta,** geb. Steck, **Frida Litz mit Gatten Hermann Litz, Gottlieb Schneider mit Frau Helene,** geb. Kochendörfer, **Marta Schneider und 8 Enkelkinder.**

Beerdigung Montag, 15. Januar, 2 Uhr.

Calw, Breitenberg, 7. 1. 45

Für alle herzliche Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lb. Mannes u. Vaters **Georg Friedrich Stoll** sage ich herzl. Dank; besonders dem Kirchenchor, Betriebsführer und Gefolgschaft, Blumensp. sowie allen, die ihm Liebe erwiesen haben.

Frau Else Stoll mit Kind Manfred. Fam. Jakob Stoll

Gültlingen, 9. Januar 1945

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres einzigen lb. Sohnes u. Bruders O.-Gefr. **Friedrich Ohngemach,** für die Worte am Grabe, die vielen Blumen sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben, danken wir herzlich.

Familie Gg. Ohngemach.

Altbulach, 11. Januar 1945

Für die vielen Beweise herzl. Liebe u. Anteilnahme während der Krankheit u. beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen **Michael Rentschler,** auch allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben u. für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sommenhardt, 9. Jan. 1945

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lb., unvergeßl. Mannes u. guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels O.-Gefr. **Georg Riethammer** sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Die Gattin: **Martha Riethammer mit Kindern und Anverwandten.**

Wir haben uns vermählt: Ltn. Erich Dürr, Gretel Dürr, geb. Göricke. Goslar/Harz, im Dezember 1944.

Tausch. Biete fast neuen Herren-Wintermantel, suche Damenwintermantel od. Kostüm Gr. 40—42 sowie Damenschuhe Gr. 38. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Bierkantleisten od. Rundstäbe aus Weichholz, ca. 15—18 mm mal 20—25 mm oder 15—25 mm Durchm. werd. laufend waggonweise für wichtige Sonderfertigung benötigt. Holzbearbeitungswerke werden um Eilangebote gebeten unt. „WK. 1168" an das Oberschlesische Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Werde Mitglied der NSV.

Amtliche Bekanntmachungen

Einschränkung der Stromversorgung.

Die Stromlieferung wird bis auf weiteres eingestellt im Versorgungsgebiet

a) der **Energie-Versorgung Schwaben A.G.,**
Geschäftsstelle **Teinach** jeden **Montag**

b) des **Elektrizitätswerks Nagold**
C. Klinglers Erben jeden **Dienstag**

jeweils von 8.00—11.00 **Uhr** und von 13.00—16.00 **Uhr.**

Die gewerblichen und industriellen Stromverbraucher haben ihren Betrieb an diesem Wochentag, soweit er mit einem Stromverbrauch verbunden ist, stillzulegen. Ausnahmebetriebe werden vom Ortslastverteiler unmittelbar unterrichtet.

Die Haushaltungen und lebenswichtigen Betriebe müssen sich hierauf einrichten. Soweit einige Leitungen aus technischen Gründen nicht abgeschaltet werden, ist die Stromentnahme während der gesamten Abschaltzeiten untersagt.

An den **übrigen Wochentagen** sind die bisher schon angeordneten Einschränkungen im Stromverbrauch einzuhalten, da sonst Abschaltungen während der Lichtzeit unvermeidbar sind. Insbesondere weise ich die gewerblichen und industriellen Betriebe mit Verbrauchen **unter 10 000 kWh/Monat** darauf hin, daß sie den durchschnittlichen arbeitstäglichen **Stromverbrauch** gegenüber dem durchschnittlichen arbeitstäglichen Stromverbrauch im Monat Oktober 1944 um 20 Prozent einzuschränken haben (Anordnung des Landeswirtschaftsamts Va vom 12. Dezember 1944, veröffentlicht im Regierungsanzeiger für Württemberg Nr. 43 vom 15. Dezember 1944).

Calw, den 8. Januar 1945

Der Landrat: Dr. Haegele.

Nähberatung der NS.-Frauenschaft Nagold. Beginn Montag, den 15. Januar 1945. Kursabende: Montag 20 Uhr (Rotes Schulhaus), Dienstag 20 Uhr (Rotes Schulhaus), Mittwoch 14 Uhr (Präparandenanstalt), Mittwoch 20 Uhr (Rotes Schulhaus). Mütterdienst-Fortsetzung.

Alleinstehende Dame (37 Jahre alt) evak. sucht Wirkungskreis bei einem alleinstehenden, gebildeten, ruhigen Herrn. Schwarzwaldgegend evtl. Forsthaus bevorzugt, da Interesse für kleine Landwirtschaft und Liebe zur Natur. Lebte einige Jahre in Forsthaus. — Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter W. S. 5 an die „Schwarzwald-Wacht".

Dringend gesucht werden: ehemalige Feldwebel der fahrenden Truppe, Kutscher vom Bock, Beschlagpersonal, Stellmacher, Sattler, Futtermeister, Stallmeister, Fahnenschmiede, Küchenmeister, ehemalige Kavallerie- u. Artillerieoffiziere, Veterinäre. Interessenten der Jahrgänge 05 und älter, auch Kriegsversehrte, wollen ihre Bewerbungen einreichen an Otto Ernst Becker, Berlin-Charlottenburg 9, An der Heerstraße 3.

Schlafzimmer, nußbaum poliert, samt Betten, leihweise in gute Hände an Fliegergeschädigte in Landgemeinde des Kreises abzugeben. Angebote unter K. L. 10 an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Tausch. Suche ein Paar Kinderski für 10jährigen Jungen; biete ein Paar Herren-Halbschuhe Gr. 41—42. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht."

Tausch. Biete Kinderkleider (Bleyle) f. 8—10jährige, suche 1 Lederhose für 8jährigen Jungen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Tausch. Suche guterhaltenen Kindersport-Wagen; würde gerne Damenkleid mit Aufzahlung dagegen geben. Calw, Im Krappen 5, part. rechts.

Tausch. Biete gute Skistiefel Gr. 39 gegen ebensolche Rohrstiefel Gr. 41. Wer, sagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-W.".

Tausch. Biete schönen großen, mod. Puppensportwagen; suche D.-Rohr- oder Skistiefel Gr. 38/39. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Skistiefel Gr. 36—37, gut erhalten, gesucht; biete guterhaltene Bettwäsche. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Volkstheater Calw

Samstag 19³⁰, Sonntag 14, 17 u. 19³⁰ Uhr **„Meine 4 Jungens"** mit Käthe Haack und Hermann Speelman. Das Schicksal einer Mutter und ihrer 4 Kinder. Kulturfilm: „Jugend musiziert" und Neue Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Vorverkauf findet nicht statt.

Verloren in Nagold von Tuchfabrik Kapp bis Durchlaß graue Wolldecke. Gegen Belohnung abzugeben bei Gottl. Benz, Nagold, Calwerstraße 41.

Wer verwechselte Damenfahrrad? Wer anfangs Dezember im Gasthaus zur „Sonne" in Hirsau ein Damenfahrrad verwechselt hat, wird gebeten, sich an die Rufnummer Calw 490 zu wenden.

Kreiskrankenhaus Nagold. Röntgendurchleuchtungen können aus technischen Gründen von nächster Woche ab nur noch Freitags, nicht wie bisher Dienstags, durchgeführt werden.

Tausch. Biete gut erhaltenen Burschenmantel, gesucht solchen für 18jähriges Mädchen. Näheres zu erfragen bei der „Schwarzwald-Wacht".

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamint, Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindestdosis bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! Bauer & Cie., Johann A. Wülfing, Berlin.

MAIZENA, die zweckmäßige Säuglings- und Kleinkindernahrung, ist nach wie vor erhältlich. Sie bekommen es auf Karten für Kinder bis zu 6 Jahren. Auch in der Krankenpflege ist Maizena ein guter Helfer; es wird von unseren kleinen Patienten gut vertragen, weil es nahrhaft und vor allem leicht verdaulich ist.

Bleiben Sie gesund? — Sie wissen es nicht! Deshalb sorgen Sie rechtzeitig vor und sichern Sie sich einen guten Versicherungsschutz gegen Arzt, Krankenhaus-, Operations-, Apothekerkosten usw. Außerdem gewähren wir Krankenhaustagegeld nach Sondertarif. Günstige Bedingungen. Verlangen Sie unverbindlich Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Kranke Haut

Heilpraktiker **H. Homey**

Calw, Bahnhofstraße 28

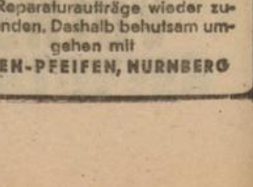
Sprechstunden:
Montag, Mittwoch, Freitag von 9—12 und 3—6 Uhr,
Samstag 9—12 Uhr

Homöopathie Biologie

Unsichtbares Augenglas

tragen alle, denen eine Brille aus beruflichen Gründen hinderlich ist; besonders Soldaten, Künstler, Sportler usw. Anfragen können weiterhin gerichtet werden an

Gebr. Müller-Welt
Stuttgart-S
Sonnenbergstraße 23



Für schmutzige Hände

ATA

ATA ist der bewährte Seifensparer nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie ATA immer griffbereit am Spülstein

Hergestellt in den Persil Werken.

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN" pfleglich behandeln, denn wir können z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit

VAUEN-PFEIFEN, NURNBERG